

## Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania (18.01.2026) in Nürnberg

### Jeremia 14, 1-9

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

- 1 Dies ist das Wort, das der Herr zu Jeremia sagte über die große Dürre:**
- 2 Juda liegt jämmerlich da, seine Städte sind verschmachtet. Sie sitzen trauernd auf der Erde, und in Jerusalem ist lautes Klagen.**
- 3 Die Großen schicken ihre Leute nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter.**
- 4 Die Erde lechzt, weil es nicht regnet auf Erden. Darum sind die Ackerleute traurig und verhüllen ihre Häupter.**
- 5 Ja, auch die Hirschkühe, die auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst.**
- 6 Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen erlöschen, weil nichts Grünes wächst.**
- 7 Ach, Herr, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.**
- 8 Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?**
- 9 Warum stellst du dich wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, Herr, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

#### **1. [die Dürre]**

Der Prophet Jeremia beschreibt eine große Dürre. Es sind bewegende Bilder, die er uns vor Augen malt. Eine große Trockenheit hat Menschen und Tiere in Todesgefahr gebracht. Das Land leidet Not. Die Erde ist rissig und trocken. Kümmerliche, fast vertrocknete Pflanzen auf den Feldern. Die Bäche und Brunnen sind versiegt. Alle Menschen leiden. Immer weitere Wege legen sie zurück, um Wasser zu finden. Sie sind verzweifelt. So geht es auch den Tieren. Die Hirschkuh, die für ihre Mutterliebe bekannt ist, findet nichts mehr zu fressen und lässt ihre Jungen im Stich. Die noch genügsameren Wildesel schnappen nach Luft. Die natürlichen Abläufe in der Natur funktionieren nicht mehr. Alles leidet unter der großen Trockenheit.

#### **2. [Dürren heute]**

Auch heute sind große Trockenzeiten und Dürren ein Problem. Ich denke da nicht nur an trockene Felder und brennende Wälder, wie wir das in den zurückliegenden Sommern immer wieder (in den Nachrichten) erlebt haben. Sondern ich denke auch an die großen Dürren an menschlichem Mitgefühl. Wenn das Wasser der Barmherzigkeit und Nächstenliebe in der Gesellschaft versiegt, dann entstehen ebenso große Zeiten der Dürre. Wenn zum Beispiel tausende Menschen von skrupellosen Machthabern erschossen werden, wie das in den vergangenen Wochen im Iran passiert ist – und unzählige Familienangehörige um ihre Freunde und Angehörige bangen - Gott sei

es geklagt! Menschliche Dürrezeiten, auch wenn ganze Stadtteile in unserer Bundeshauptstadt in Kälte und Dunkel ausharren mussten, weil linksradikale Terroristen sich an einem Stromkabel vergriffen. Oder auch die unzähligen ungeborenen Babys, die – lange bevor sie überhaupt das Licht der Welt erblicken würden – brutal getötet werden. Was für schreckliche Dürrezeiten erleben doch auch wir heute, liebe Brüder und Schwestern, in unseren Zeiten?!

### **3. [Ursachen der Dürre]**

In solchen Dürrezeiten fragen Menschen damals wie heute nach den Ursachen der Dürre. Wer ist wohl dafür verantwortlich? Wen können wir zur Rechenschaft ziehen?

#### **3.1 [die falsche Ursache – ist Gott daran schuld?]**

Eine sehr beliebte – aber gänzlich falsche Annahme – ist, dass Gott an der ganzen Misere schuld sei. Man beschwert sich bei Gott. Ja, man klagt ihn an für all die Dürrezeiten des Lebens. Wenn er allmächtig und liebevoll ist – dann muss er doch helfen. Dann kann er doch einem so großen Leid nicht tatenlos zusehen. So denken wir Menschen, und merken dabei gar nicht, wie wir in unendlicher Überheblichkeit die Rangordnung verdrehen, und den allmächtigen Gott auf die Anklagebank setzen, während wir selbst auf dem Richterstuhl Platz nehmen. Nein, Gott ist ganz bestimmt nicht an dem Elend schuld!

#### **3.2 [die wirkliche Ursache]**

Genau das Gegenteil ist wahr, wie uns Jeremia im Predigtwort wissen lässt: **„*unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.*“** Liebe Brüder und Schwestern, wir sind schuld. Die Dürre ist Folge von unserem Fehlverhalten, von unserer falschen Grundeinstellung, von unserer Sünde. Dabei redet Jeremia nicht bloß von einzelnen Fehlentscheidungen oder Taten. Er blickt tiefer. Jeremia sieht, wie das Trachten und Streben unseres menschlichen Herzens auf falsche Ziele gerichtet ist. Denn wir streben ja immer wieder nach dem, was auf lange Sicht unser Leben zerstört. Diesen Zielen geben wir uns bereitwillig hin, weil sie uns Macht, Reichtum und Anerkennung versprechen. Von Gier angetrieben. Vom schnellen Habenwollen erfasst. Es ist einfach und bequem und funktioniert doch prima. Wir wissen oder ahnen zumindest, dass das nicht gut ist – aber wir tun es trotzdem.

Jeremia nennt das: Sünde. Und die Sünde ist die Abkehr von Gott und die Hinwendung zu falschen Göttern. Zu Götzen. Damals waren es sichtbare Götzenbilder vor denen die Menschen in Juda niederknieten. Aus Holz geschnitzt, aus Stein gehauen. Heute beten wir unsichtbare Götzen an, die unsere Welt regieren.

Den Gott des Wirtschaftswachstums, der immer mehr Konsum fordert. Weltweit. Wir huldigen ihm und beuten die Erde über die Maße aus. **„*Habgier ist Götzendienst*“** schreibt der Apostel Paulus kurz und knapp (im Kolosserbrief 3, 5). Und der Prophet Jeremia sagt: **„*Nur Lügen haben unsere Väter gehabt, nichtige Götter, die nicht helfen können. Wie kann ein Mensch sich Götter machen? Das sind doch keine Götter!*“** (Jeremia 16, 19-20)

Ja, die Sünde ist tatsächlich die eigentliche Ursache für die große Dürre auf dieser Erde. Nicht Gott! Nein, ich und meine Sünde.

### **4. [Umkehr]**

Der Prophet Jeremia ruft zur Umkehr. **„*Lasst den Götzendienst sein. Ändert euer Leben. Ändert euer Denken. Kommt zu dem einen, wahren Gott und betet ihn an.*“** So ist die Botschaft von Jeremia kurz zusammengefasst. Das verkündigt er als Hilfe gegen die Dürre.

#### **4.1 [Falsche Umkehr]**

Jeremias Stimme war allerdings nicht die einzige damals. Andere Propheten sagten genau das Gegenteil. Sie versprachen im Namen Gottes, dass alles gut wird. **„*Ihr werdet das Schwert nicht*“**

**sehen und keine Hungersnot bei euch haben, sondern ich will euch beständigen Frieden geben an diesem Ort“** (Jeremia 14, 13) prophezeiten sie.

Solche Propheten gibt es viele - damals wie heute. Oft sind sie gut vernetzt mit den Personen des öffentlichen Lebens und mit den Medien eng verbunden. Und damals wie heute möchte man ihnen glauben. Sagen sie doch, was man sich selbst von Herzen wünscht. Was man so gerne glauben will: *„Wir brauchen uns nicht groß zu ändern. Es wird auch so alles wieder gut werden. Gott lässt uns schon nicht im Stich!“* Das ist die Rede der Lügenpropheten.

#### **4.2 [Rechte Umkehr]**

Nicht so Jeremia. Der redet ganz anders. Seine Botschaft ist viel radikaler. Er spricht vom Zorn Gottes über sein eigenes Volk. Das ist harter Tobak. Mit dem Zorn Gottes ist keine Emotion gemeint, sondern Gottes gerechter Zorn darüber, dass der Bund, den er mit seinem Volk geschlossen hat, immer wieder und wieder vom Volk gebrochen wurde. Und hinter Gottes Zorn erkennen wir seinen Willen zur Gerechtigkeit. Der Zorn Gottes ist nun die Konsequenz, die wir Menschen wegen unserer eigenen Sünde tragen müssen.

Ja, wir sind schuld. Diese Erkenntnis führt zur rechten Umkehr. Das Wissen, dass auch ich beteiligt bin, dass ich eine Ursache bin für die Dürrezeiten in Natur und menschlichem Zusammenleben. Ich und meine Sünde. Das ist eine ganz wegweisende Erkenntnis.

#### **5. [Sündenbekenntnis]**

Denn dieser Erkenntnis folgt – wie hier bei Jeremia – das Bekenntnis meiner Sünden: **„Ach, Herr, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.“**

#### **5.1 [Sünde bekennen]**

Und in diesem Sündenbekenntnis finden wir zwei Dinge. Nämlich zum einen: ein rechtes Seufzen über die Sünde. **„Ach, Herr“** – Das ist ein gottgefälliges Gebet in Zeiten der Not. Denn es bekennt ohne Beschönigung und Ausflucht die Ursache der Not: Ich und meine Sünde sind schuld. Niemand anders. Nicht du, Gott, nicht die anderen – nein: Ich und meine Schuld!

#### **5.2 [Gottes Verheißungen ergreifen]**

Zum anderen nimmt dieses rechte Sündenbekenntnis Gott auch und packt ihn bei seinen Versprechen für uns. **„hilf doch um deines Namens willen!“** Es ruft den Allmächtigen um Hilfe an, denn er ist ja der rechte Nothelfer. Er ist der Einzige, der wirklich helfen kann. Er hat es vielfach zugesagt, zum Beispiel: **„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“** (Psalm 50, 15).

Bei diesem Versprechen nimmt Jeremia Gott und ruft ihn an – auch gegen den Augenschein: **„Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?“** Auch wenn es für unsere Augen anders aussehen mag: Du, Gott, bist der rechte Nothelfer. Auch wenn wir scheinbar keine Hilfe bekommen – du bist der, der uns helfen kann, und der uns auch helfen wird. Auch wenn du dich jetzt noch wie *ein Held stellst*, **„der nicht helfen kann“**. Was ist das denn für ein Held? Stellt euch das mal im Hollywoodfilm vor: Der große Held kommt – aber er kann nichts machen. Ja, er versucht es noch nicht einmal. Sondern scheinbar ohne etwas zu tun, verschwindet er wieder und lässt die Schurken ihr böses Tun fortführen. Was für eine Enttäuschung!

#### **6. [Jeremia spricht von Christus: der Held, der Fremdling]**

Aber hier, bei diesen Worten vom Helden und vom Fremdling, predigt uns der Prophet Jeremia von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Rund 600 Jahre bevor dieser auf die Erde kam, sagte Jeremia durch den Hl. Geist dies voraus: **„Der Held, der nicht helfen kann“** – den finden wir in Jesus. Zum Beispiel, als er unter Jubel und Hosianna-Rufen in Jerusalem einzog. Er hätte zwar die

Macht gehabt, die Herrschaft an sich zu reißen, die Römer zu vertreiben und sein weltliches Reich zu errichten. Aber: Nichts von dem allen tut er. Er lässt die Hoffnungen und Erwartungen seiner Jünger beiseite, und verlässt am Abend des Palmsonntages Jerusalem wieder stillschweigend. Der Held, der gegeißelt und gequält wird, und schließlich stillschweigend am Kreuz stirbt. Christus, der Held, der nicht eingreift.

Auch bei der Aussage: „**Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt?**“ hören wir von Jesus Christus, von dem es nach seiner Auferstehung bei der Erscheinung bei den Emmausjüngern heißt: „**Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er [Jesus] stellte sich, als wollte er weitergehen.**“ (Lukas 24, 28) Aber er hat sich doch gerne hineinbitten lassen. Er blieb bei den Jüngern – zumindest bis sie ihn erkannten. Ja, Jesus Christus ist der Gott mit uns, der Immanuel.

### **7. [Christus ist der Gott-mit-uns]**

Und auch dieses bringt der Prophet Jeremia durch den Heiligen Geist schon zum Ausdruck, wenn er prophezeite: „**Du bist ja doch unter uns, Herr, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!**“

Jesus Christus ist mitten unter uns. Das galt für die von der Dürre geplagten Juden zur Zeit Jeremias. Das galt den Aposteln und Jüngern zur Zeit Jesu. Das galt den Christen in Zeiten von Verfolgung und Not. Und das gilt auch uns heute in gleicher Weise: Jesus Christus ist hier mitten unter uns. Er ist es ja, der in seinem Wort zu uns spricht. Wenn wir die Lesungen hier im Gottesdienst hören, dann hören wir ihn, den Auferstandenen. Wenn wir ihn im Hl. Abendmahl empfangen und er sich uns unter Brot und Wein schenkt, dann kommt er uns so nah, dass es nicht näher geht: Christus ist „**ja doch unter uns**“, ja in uns. Er schenkt uns Gemeinschaft mit dem Allmächtigen Gott. Er verlässt uns ganz gewiss nicht – auch nicht in den Dürrezeiten und Trockenheiten unseres Lebens. Auch wenn er vielleicht lange Zeit tatenlos zuschaut. Wenn er für uns manchmal so wirkt wie ein Held, der nicht hilft.

Es wird so kommen: Jesus Christus nimmt die Dürre weg. Er schenkt Wasser in Fülle; ja er verwandelt das Wasser sogar in Wein! Wunderbarer Wein in Hülle und Fülle. Ja, lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn, mit Christus wird das Leben zum Fest. Er ist in aller irdischen Not unter uns. Denn ER führt uns zum himmlischen Freudenmahl in des Vaters Reich. Dafür loben und preisen wir, Ihn, den Gott-mit-uns, unser Heiland und Herrn Jesus Christus. In Ewigkeit. Amen.

Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Freude bricht auf (CoSi II, 259)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)